

Predigt (1, Mose 19,1-6):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 19. Kapitel des 2. Mosebuches, der zugleich der Predigttext ist:

1 Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai. 2 Denn sie waren ausgezogen von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. 3 Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: 4 Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. 5 Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. 6 Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Liebe Gemeinde!

Heute haben wir den Israelsonntag, der schon seit Jahren in unserer Kirche besteht. Dieser Sonntag dient dazu, unser eigenes Verhältnis zu Gottes Volk Israel damals wie heute neu zu bedenken. Wir machen uns an diesem Sonntag neu bewusst, dass der Glaube an unseren Herrn Jesus Christus nicht aus heiterem Himmel auf uns gekommen ist, sozusagen im luftleeren Raum schwebt. Nein, unser christlicher Glaube hat seine Wurzel im Volk Israel, das sich Gott erwählt hat - nicht nur damals, sondern auch heute, ja für alle Zeit. Das ist etwas, das unsere Kirche leider über Jahrhunderte hinweg oft vergessen hat. Darin ist sie in vielfältiger Weise am Volk Israel schuldig geworden.

Manch Missverständnisse und Vorurteile sind dadurch entstanden, die meines Erachtens unser Predigttext aus dem Alten Testament auch anspricht.

Auf zwei Punkte gehe ich dabei vor allem ein.

Zum ersten Punkt: Gott schließt einen Bund mit seinem Volk Israel und auch mit uns, seiner Kirche!

Zum zweiten Punkt: An diesen Bund sollen wir uns gefälligst auch halten!

Ich komme zum ersten Punkt: Gott schließt einen Bund mit seinem Volk Israel und auch mit uns, seiner Kirche!

Manchmal höre ich ein Vorurteil, dass die Religion des Judentums doch gesetzlich und so streng ist. Da gehe es um penibelste Einhaltung der Gebote und wehe, wenn nicht. Dann hat man versagt und steht außen vor. Dann ist man von Gott verworfen. Ich muss also versuchen, alles Mögliche zu tun, um mir Gottes Liebe zu verdienen. Erst wenn ich mich korrekt an alles halte, schließt Gott mit mir einen Bund für's Leben. Mit einem theologischen Satz: Werkgerechtigkeit wird der jüdischen Religion vorgeworfen.

Unser Predigttext hingegen stimmt in dieses Vorurteil nicht ein, sondern sagt da etwas ganz anderes. Da spricht Gott zu seinem Volk: ‚Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht.‘

Dieses Bild, dass Gott mich wie auf Adlerflügeln trägt, spricht mich da besonders an. Das ist bei Adlern tatsächlich so, wenn sie ihre Jungen kriegen. Wenn die ihre ersten Flugversuche machen, stürzen sie oft ab, werden aber auf wunderbare Weise von ihren Eltern, die ihre großen Flügel ausbreiten, aufgefangen, können also dort notlanden und werden zu ihrem Nest zurück getragen.

Dieses wunderschöne Bild überträgt hier Gott auf sein liebevolles Verhältnis zu seinem Volk.

Es steht also Gottes große und wunderbare Tat am Anfang und keine menschliche Leistung. Da tut Gott selbst etwas Wunderbares, Liebevolles aus

freien Stücken. Da erwählt er sich sein Volk Israel und sondert es von allen Völkern aus. Es ist in ganz besonderer Weise sein Eigentum, ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk. Dazu später mehr.

Um es wieder in einem theologischen Satz zu sagen: Das ist eine zuvorkommende Gnade Gottes. Noch bevor ich etwas tu und leiste, ist Gott längst schon da, wendet sich mir zu und trägt mich durch's Leben.

Das hat er damals mit Israel getan, das er aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hat und das er in der nicht leichten Wüstenzeit getragen hat.

Darin zeigt sich Gottes Bund mit seinem Volk Israel.

Darauf dürfen auch wir als die Kirche Jesu Christi vertrauen.

Gerade in der Taufe wird uns deutlich bewusst, dass Gott uns gnädig annimmt, uns so liebt, wie wir vor ihm dastehen - aus freien Stücken. Es ist in erster Linie seine Entscheidung! Da schlägt das liebevolle Herz Gottes!

Wir, Gottes Volk Israel und seine Kirche, sind sein Eigentum, das er sich ohne Vorbedingung erwählt hat!

Was für ein unglaublich großer Zuspruch an Israel und uns wird darin laut!

Aber - das muss man auch sagen - auch was für ein Anspruch!

Wenn wir zu Gott gehören, ja dann sollen wir auch dementsprechend leben.

Damit wäre ich bei dem zweiten Punkt: An Gottes Bund sollen wir uns gefälligst halten!

Gott spricht ja hier, in unserem Predigttext weiter zu seinem Volk Israel und auch zu uns, seiner Kirche: ‚Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.‘

Da geht es darum, den Bund Gottes zu halten, da wirklich gehorsam zu sein!

Das ist tief ernst gemeint. Das ist kein billiger Heilsautomatismus, so als hat Gott mich einmal angenommen und das war's dann. Dann kann ich mich verhalten, wie ich will. Gott liebt mich doch eh. Er kann doch gar nicht anders.

Oh, doch Gott kann schon ganz anders, wenn er wollte. Deutlich wird mir daran: Wir können es mit Gott verscherzen. Diese Option ist nach unserem Predigttext schon möglich.

Das ist unsere Kirche über Jahrhunderte hinweg auch klar gewesen. Allerdings hat sie daraus überheblich ein Vorurteil gegenüber dem jüdischen Volk gemacht. Da hat man viel zu lang mit dem Finger auf Gottes Volk Israel gezeigt und sich gesagt: Wir sind die Erwählten. Ihr hingegen habt eure Erwählung verspielt. Wir sind an eure Stelle getreten.

Dieses Vorurteil wird hier aber gar nicht bestätigt.

Vielmehr will Gott uns selbst da ansprechen und hinterfragen. Da ist es vielmehr Zeit, sich selbst an die Nase zu packen und sich zu fragen, ob bei einem selbst noch alles richtig läuft.

Da ist jeder, Gottes Volk Israel wie seine Kirche aufgefordert, neu auf Gottes Stimme zu hören und ihm zu gehorchen.

Meines Erachtens ist das dabei ein bestimmter Bereich, der hier angesprochen wird.

Wir sollen ein heiliges Volk und ein Königreich von Priestern sein. Das mit dem heiligen Volk leuchtet ein. Wir gehören zu Gott und haben mit ihm eine feste tiefe Gemeinschaft. Dementsprechend sollen wir uns verhalten.

Aber was bedeutet das Königreich von Priestern? Das ist ja schon ein besonderes Wort, das vielleicht erstmal fremd klingt.

Ich habe mich gefragt: Was tun denn so Priester?

Gerade in unserer katholischen Schwesterkirche kann man das ja so schön mitbekommen. Da gibt es ja im Gegensatz zu den ordinierten Pfarrern der evangelischen Kirche, die ihren besonderen Auftrag versehen, die geweihten Priester, die das ihr Leben lang auch bleiben, egal ob sich richtig oder falsch verhalten. Und wie so ein Priesterdienst aussieht, das kann man bei der Eucharistie in der Messe - bei uns das Abendmahl - schön mitverfolgen. Das Ganze ist wesentlich feierlicher als bei uns und wird vom Priester in besonderer

Weise zelebriert. Der Priester vollzieht quasi die Eucharistie für die Gemeinde. Er hält den Gottesdienst für die Gemeinde. Er hält die Messe.

Das ist sicher ein großer Unterschied zur evangelischen Kirche, wo ja zu Recht das Priestertum aller Gläubigen betont wird, also jeder aus der Gemeinde mitmacht.

Aber dieses Priesterliche ist damit nicht passè und ad acta zu legen.

Diesen priesterlichen Dienst fordert Gott von seinem Volk Israel und auch von uns, seiner Kirche ein, wenn er sagt: Ihr sollt ein Königreich von Priestern sein.

Jetzt kann man sich sagen: Jesus tut doch den Priesterdienst für uns Menschen.

Wer sich in der Bibel auskennt, dem fällt vielleicht dazu der Hebräerbrief ein, wo Jesus sich als wahrer Hohepriester für uns opfert und hingibt. Dem fällt vielleicht das hohepriesterliche Gebet aus dem 17. Kapitel des Johannesevangeliums ein, wo Jesus als Priester für die Seinen betet und für sie eintritt.

Papst Benedikt hat das in seinem neuen Buch, dem 2. Teil über Jesus von Nazareth so schön herausgestellt. Das ist in dem Punkte und vielen anderen wirklich lesenswert.

Das stimmt ja auch: Jesus ist unser eigentlicher Priester, der alles für uns tut.

Aber damit haben wir nicht die Katze im Sack.

Vielmehr werden wir dazu aufgefordert, genau diesen Priesterdienst auch in der Welt zu tun. Das ist unser Auftrag: Lebt Gottes Liebe auch in der Welt! Tretet für den anderen ein! Habt da wirklich eine Ausstrahlung weit über euch hinaus!

Das ist etwas, was nicht nur Gott seinem Volk Israel sagt, sondern auch uns, seiner Kirche.

Ich erinnere in dem Zusammenhang nochmals an die Worte aus dem Matthäusevangelium, die wir in diesem Gottesdienst gehört haben, wo Jesus sagt: Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt. Das sind klare Worte.

Sich an Gottes Bund zu halten, heißt also nicht, nur fromm für sich in einem Kuschelclub zu sein, an sich selbst zu genügen, sondern da herauszutreten, in die Welt aufzubrechen, dem anderen in Wort und Tat von Gottes Liebe etwas weiterzugeben, einfach so für den anderen da zu sein.

In dem Sinne sollen wir tatsächlich ein Königreich von Priestern sein! In dem Sinne erwartet Gott sicherlich besonders hier, dass wir uns an seinen Bund halten und ihm gehorchen!

Da werden wir tief hinterfragt, ob wir das wirklich tun, dem gerecht werden.

Ich fasse noch einmal zusammen:

Der Israelsonntag heute erinnert uns daran, ja macht uns bewusst, dass Gottes Gnade und Liebe am Anfang steht und uns auch hier und jetzt trägt. Das ist etwas Wunderbares und Wesentliches für den Glauben seines Volkes Israel und auch für den Glauben der Kirche an ihren Herrn Jesus Christus.

Der Israelsonntag ermahnt uns aber auch eindeutig, diese Liebe selbst dementsprechend zu leben, sich an das, was da geboten ist, auch zu halten. Er ermahnt uns im priesterlichen Sinne, für den anderen da zu sein, für ihn einzutreten, wirklich ein Segen für unsere Mitmenschen zu sein!

Ich denke, dass wir in unsere Gemeinde viele segensreiche Möglichkeiten besitzen, die wirklich eine Ausstrahlung haben. Ich möchte da jetzt nicht konkreter werden, um nicht bestimmte Bereiche unserer Gemeinde über die anderen zu stellen, geschweige denn gegenseitig auszuspielen. Aber ich bin überzeugt: Gott hat uns dieses priesterliche Potential geschenkt und möchte, dass wir es auch in Zukunft abrufen, dass wir uns da nicht verstecken, sondern für den anderen uns ins Zeug legen!

In dem Sinne dürfen wir gespannt sein und uns freuen, was an Gemeindeleben nach den Ferien wieder auf uns wartet!

Wir haben schließlich unseren Gott, unseren Herrn Jesus Christus, zu dem wir gehören, der zu uns steht und uns fest in seinen Händen trägt!

Nochmals mit Worten aus dem Predigtext im 19. Kapitel des 2. Mosebuches:
,So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.' Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.